

Handbuch für PädagogInnen
Zur Ausstellung
„Hast du Töne – Spielen wir Musik“

Handbuch für PädagogInnen

Inhaltsverzeichnis

1. Was will FRida & freD und wie wird es umgesetzt?	S. 3
2. <i>Hast du Töne? Spielen wir Musik!</i> - das Team	S. 5
3. <i>Hast du Töne? Spielen wir Musik!</i> - das Konzept	S. 9
4. Die wichtigsten Informationen zur Anmeldung von Gruppen für die Ausstellung <i>Hast du Töne? Spielen wir Musik?</i>	S. 11
5. Detailinformationen zur Ausstellung <i>Hast du Töne? Spielen wir Musik!</i>	S. 12
6. Das Klingende Museum	S. 19
7. Klang-Baukasten (Instrumentenbau) für Kindergarten- und Schulgruppen	S. 22
8. Literatur	S. 23

1. Was will FRida & freD und wie wird es umgesetzt?

FRida & freD sieht sich als junges, innovatives und kreatives Museum, das auf Qualität Wert legt, ständig in Bewegung ist und bewegen will.

FRida und freD ist ein Haus für alle Kinder. Mit unseren Programmen wollen wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Welt in ihrer Vielfalt kennen zu lernen und in ihrer Komplexität besser zu verstehen. Neben der Vermittlung von Inhalten richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, dass sich die jungen Menschen zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Individuen entwickeln können, die sorgfältig mit sich, ihren Mitmenschen und der Umwelt umgehen. Dabei wollen wir ein Ort sein, an dem Kinder und ihre Eltern sich wohl fühlen, der ihre Sinne und ihre Phantasie anregt und herausfordert, ihre Herzen berührt und ihre Kreativität fördert. Durch unsere Erfahrungen und die Reflexion unserer Arbeit möchten wir an der Entwicklung neuer Vermittlungsmodelle arbeiten und mitwirken und deren Erkenntnisse auch an Dritte weitergeben.

FRida & freD entwickelt dazu einen frei strukturierten Raum, der belebt werden darf und in dem Kinder unterschiedlichen Alters ihren individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten gemäß tätig werden können. Wir verstehen uns als prozessorientierte Bildungseinrichtung, in der Ausstellungen, Workshops und Projekte mit Kindern und für Kinder unter Mithilfe von PädagogInnen, KünstlerInnen, DesignerInnen, HandwerkerInnen, WissenschaftlerInnen und TechnikerInnen umgesetzt werden. FRida & freD möchte dabei entdeckendes, fächerübergreifendes, ganzheitliches Lernen fördern und die intrinsische Motivation anregen.

FRida & freD möchte allen Kindern die Möglichkeit bieten, einen Platz im Kindermuseum zu haben, wir sind ein inklusives Museum. In unserem Haus sollen verschiedenste soziale und kulturelle Gruppen, Menschen unterschiedlichster geistiger und körperlicher Voraussetzungen und unterschiedlichster Bedürfnisse miteinander spielen. Zu diesem Zweck kooperieren wir vielfältig mit entsprechenden Institutionen, versuchen, unser Haus und unsere Ausstellungen weitgehend barrierefrei zu gestalten und bieten Programme mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen an.

FRida und freD konzipiert ausgehend von der wissenschaftlichen Inhaltserarbeitung unter der Devise „Hands On – Minds On“ in erster Linie Ausstellungen, in denen das Angreifen und der Kontakt mit den Objekten erwünscht sind und herausgefordert werden. Die Experimente und Objekte stehen nicht für sich alleine, sondern sind eingebettet in eine übergeordnete Geschichte, ein durchgängiges Konzept. Ziel ist es nicht, vorgefertigte Stationen und Abläufe zu entwickeln, sondern vielmehr mit unseren Ausstellungen und Objekten die Basis für sinnliche und tiefere Erfahrungen zu schaffen. Die Kinder haben in den Ausstellungen die Möglichkeit, die Themenwelten ohne Zeitdruck und ihrem momentanen Rhythmus folgend zu erleben und mit allen Sinnen zu entdecken.

FRida & freD ist ein Ort lebendiger Kommunikation: Hier findet offener, fruchtbarer Austausch zwischen Kindern, KünstlerInnen, Eltern, MitarbeiterInnen und PädagogInnen statt. Sie alle lernen und lachen gemeinsam, spinnen Ideen, feiern gemeinsam Feste, spielen gemeinsam und entwickeln gemeinsam Konzepte. In den Veranstaltungen in unserem Haus wird dieser Austausch verdichtet bzw. die Kreativität der TeilnehmerInnen herausgefordert.

FRida & freD ist eine Drehscheibe zwischen den Kinderkultureinrichtungen der Stadt Graz, wie Museen, Galerien, Theater- und Workshopgruppen und pflegt regen Kontakt mit Grazer Kulturinstitutionen. Die Zusammenarbeit erfolgt einerseits über laufende Programme, andererseits werden weitergehende Kooperationen in Hinblick auf gemeinsame Ausstellungsprojekte angedacht. Mit dem Auditorium finden unter anderem auch Grazer Kindertheatergruppen einen attraktiven Veranstaltungsraum vor, der sehr vielfältig von unterschiedlichsten Gruppen in Anspruch genommen wird.

FRida & freD ist eingebettet in ein Netzwerk europäischer Kindermuseen. Wir stehen im ständigen Kontakt und Austausch mit anderen Kindermuseen in Europa und sind Mitglied bei „Hands On Europe“, der Vereinigung europäischer Kindermuseen. In diesem Sinne lernen wir nicht nur von einander, sondern denken auch effiziente Nutzungen vorhandener Infrastrukturen an. In unserer mehrjährigen Ausstellungsplanung sehen wir vor, regelmäßig Ausstellungen von anderen Museen zu leihen bzw. zu adaptieren. Produktionen unseres Hauses werden von anderen Kindermuseen übernommen.

FRida & freD strebt eine Zusammenarbeit mit Institutionen des sekundären Schulwesens und des tertiären Bildungswesens an. In gemeinsam entwickelten Lehrveranstaltungen sollen StudentInnen die Möglichkeit bekommen, sich praktisch und theoretisch mit persönlichen, schulischen und außerschulischen Fragestellungen umfassend zu konfrontieren, zu reflektieren, zeitgemäße Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und Visionen zuzulassen.

2. Hast du Töne? Spielen wir Musik! – das Team

Idee und Konzeption

Das Team von FRida & freD

Jörg Ehtreiber
Geschäftsführung und Intendanz

Frauke Bittner
Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen

Bettina Deutsch-Dabernig
Kuratorin

Irmgard Gandl
Empfang und Kassa

Barbara Lamot
Sekretariat

Karin Mulzet
Assistenz Museumspädagogik und Empfang

Markus Novak
Haus- und Ausstellungstechnik

Gerlinde Podjaversek
Kuratorin

Daniel Schmiedhofer
Haus- und Ausstellungstechnik

Ingrid Stipper-Lackner
BesucherInnenservice

Elisabeth Wohlschlager
Ausstellungsarchitektur

Monika Wölkart
Museumspädagogik

Architektur

Gernot Bittlingmaier

Bühnenbild

Susanne Leitner
Hermann Schapek

Tischlerarbeiten

Bau- und Möbeltischlerei
Josef Hermann

**Wegbegleitung in der Ausstellung
und Betreuung des Klingenden Museums**

Amira Abuzahra
Yukino Asano
Sandra Baumhackl
Alexander Belau
Nora Bugram
Luisa Celentano
Valentin Czihak
Katharina Grabner
Maria Gradisnik
Klara Haas
Kurt-Artur Hackner
Christina Hamedinger
Julia Hartmann
Nina Häusler
Michaela Hawlik
Kristina Hebenstreit
Xenia Hobacher
Sophie Huang
Katharina Klamminger
Daniela Kollmann
Veronika Koren
Martina Künstner
Elke Märzendorfer
Katharina Mayer
Markus Müller
Dajana Omerdic
Helga Polzer
Maria Pregartner
Elisabeth Rainer
Kerstin Rajnar
Elisabeth Reingruber
Philipp Reisinger
Dimitar Scharbanov
Mirjam Schöberl
Veronika Stiene
Verena Wagner
Hilde Wallner
Patrick Zündel

Aufbauteam

Herbert Amreich
Dieter Berndt
Roland Gfrerer
Reinhard Kahr

Roberto Mariano
Nina Muratović
Said Saafan
Hermann Schapek
Mirjam Schöberl
Walter Schramel
Veronika Stiene

MusikerInnen

Blue Connection
Quetsch Geiger
Martin Ertl
Igmarr Jenner
Michael Kara

Sprecherin

Julia Dabernig

Filmproduktion

Dorli Kurteu
Volker Sernetz

DarstellerInnen

Valentina Berghofer
Gregor Gajic
Paul Kohlroser
Antonia Schell
Konstantin Schröttner

Illustrationen

Martina Fuchs

Grafik

Rainer Pammer, CUBA graz

Multimediale Installationen

FH Joanneum, Studiengang Informationsmanagement
Mario Fraiß
Alexander K Nischelwitzer
Christoph Perhab
Robert Strohmaier
Markus Tremel
Günter Vajde

Tontechnik

Heinz Luschtinez
Roland Rath
William Wallner

Mit freundlicher Unterstützung durch die styriarte
Chamber Orchestra of Europe

recreation – Großes Orchester Graz
Nikolaus Harnoncourt
Ernst Kovacic
Andrés Orozco-Estrada
Jordi Savall

Danke

KUG
Steirisches Volksliedwerk
Tanzschule Nicoletti & Ratswohl
Karl Golser
Maria Pregartner
Franz Schmuck
Klingendes Museum:
Gerd Albrecht
Katharina Albrecht
René Gruschinski
Annika von Lüpke

3. *Hast du Töne? – Spielen wir Musik! – das Konzept*

Das Grazer Kindermuseum FRida & freD lässt wieder von sich hören. *Hast du Töne? Spielen wir Musik!* stellt die emotionalen Aspekte dieses komplexen Themas in den Mittelpunkt. Wir möchten, dass Musik unsere BesucherInnen berührt und so als viel mehr erfahren wird als ein akustischer Reiz oder eine bloße Abfolge von Tönen, denn ohne Musik wäre das emotionale Erleben um eine Facette ärmer.

Ein Ton wird im Moment gehört und ver klingt im selben auch wieder. Doch in kürzester Zeit wecken Klänge Erinnerungen und Musik wird zum Medium, das Assoziationen zulässt und verzaubern kann.

Ein Besuch der Ausstellung *Hast du Töne? – Spielen wir Musik!* soll die Möglichkeit bieten, Musik emotional und mit allen Sinnen lustvoll zu erleben. Kinder sollen bereits früh mit der aktiven Form des Musizierens vertraut werden, damit Talente und Fähigkeiten entdeckt und gefördert werden.

Musik ist ein Grundbedürfnis und ein Grundvermögen aller Menschen. Wir möchten Kinder dazu anregen, musikalisch zu denken und zu handeln, indem wir ihnen Raum bieten, musikalisches Vokabular zu erwerben, um damit eigene Musik zu machen und ausdrücken zu können. Durch das Erleben von Musik werden sie eingeladen, einen persönlichen Zugang zur Musik und eine innere Vorstellung davon zu entwickeln.

Die Stille, in der jeder Ton und jeder Klang seinen Ursprung hat, wird in der Ausstellung erfahrbar, vorsichtig durchbrochen und mit Klängen gefüllt.

Die Ausstellung lädt Kinder und ihre Familien zum Ausprobieren, Bewegen, Komponieren, Dirigieren und Vorführen ein. Inhalte werden singend, tanzend und musizierend über den Kontakt mit Instrumenten und durch die vielfältigen Angebote der Ausstellung erforscht und erlebt. Verschiedene Ausstellungssituationen ermöglichen es, Musik aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfahren. Als Komponistin oder Komponist werden die Kinder eingeladen, Musik zu denken und zu erfinden. Sie erleben sich als Interpretinnen und Interpreten ebenso wie als Zuhörerinnen und Zuhörer.

Musik und Tanz machen gemeinsames Handeln möglich und kulturübergreifende Kommunikation erfahrbar. Bewegungslos Musik zu machen und Musik zu hören ist schwierig. Die Ausstellung geht darauf ein, dass es ein Grundbedürfnis von Kindern darstellt, auf Musik mit spontaner Bewegung zu reagieren. Musik kann in der Ausstellung daher nicht nur als Klang sondern auch als körperliches Erlebnis erfahren werden. Tanzen erleichtert das Verständnis für musikalische Gliederung und Rhythmen. Im Tanz kann die Akzeptanz des eigenen Körpers gefördert werden und der kindlichen Persönlichkeit wird

Raum gegeben. Im musikalischen Miteinander wird das Einander-Zuhören, Aufeinander-Eingehen und die gegenseitige Rücksichtnahme zur unmittelbaren Erfahrung.

Die Ausstellung *Hast du Töne? – Spielen wir Musik!* bietet Gelegenheit, sich mit den unzähligen Facetten von Musik vertraut zu machen. Das vielseitige Repertoire erweitert den eigenen Erfahrungsbereich von Musik und auf dieser Basis können individuelle Vorlieben entwickelt werden. Das Erleben von Musik ist einmalig und individuell. Das Bewusstsein von dieser Subjektivität ermöglicht es den Kindern, respektvoll und offen auf unterschiedliche kulturelle Ansätze und Interpretationen einzugehen und fördert generell die Aufgeschlossenheit und das Interesse am Anderen.

Die Ausstellung bietet Raum, das Zusammenspiel von visuellen, akustischen und haptischen Eindrücken eines Musikinstruments zu erleben. Der Klang des Instrumentes wird ebenso erlebt wie die Körperhaltung und der typische Bewegungsablauf während des Spielens. Letzteres ist für Kinder ein wesentliches Kriterium bei der Auswahl eines Musikinstruments. Dass man auch mit seinem eigenen Schatten Geige spielen kann, ist nur eines der zahlreichen wunderschönen Erlebnisse, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen werden.

Musik schafft Atmosphäre, kann Gänsehaut erzeugen, Geschichten und Emotionen ausdrücken oder zu spontanem Tanzen anregen. Die Welt um uns herum ist klingend und wird durch diese Klänge bunter, lebendiger und lebenswerter. All diese positiven Assoziationen soll die Ausstellung bündeln und bewusst machen.

Schlussendlich geht das Ausstellungskonzept darauf ein, dass Kinder für all das eine Bühne und ein Publikum brauchen. Eine Präsentationssituation stellt sie und ihre musikalischen Handlungen und Darbietungen ins Rampenlicht.

Das Gestaltungskonzept

Das Gestaltungskonzept des Ausstellungsprojekts *Hast du Töne? Spielen wir Musik!* erinnert an eine skulpturale Klangwolke, die alle Musikthemen akustisch und gestalterisch zusammenfasst.

Durch Eintauchen in einzelne Stationen kann man die verschiedenen Facetten des Themas Musik konzentriert erleben. Geschwungene Raumeinheiten aus Wellpappe-Elementen prägen das gestalterische Leitbild. So wird die Grundform der Musik – die Welle – nicht nur hörbar sondern auch sichtbar und spürbar gemacht. Dieser Gedanke wird auch in den weiteren Bereich des Klingenden Museums integriert.

4. Die wichtigsten Informationen zur Anmeldung von Gruppen für die Ausstellung *Hast du Töne? Spielen wir Musik!*

Für Gruppen bieten wir in der Ausstellung ein 110 Minuten dauerndes Programm. Dieses umfasst den Ausstellungsbesuch sowie den Besuch des Klingenden Museums.

Preis pro Person: € 3,50

Klang-Baukasten (Instrumentenbau)

Kinder bauen ihr eigenes Instrument für zu Hause. Dieser 90-minütige Workshop richtet sich an Kinder ab 4 Jahren (nähere Informationen siehe S. 22).

Preis pro Person: € 3,50

In Kombination mit dem Ausstellungsbesuch: Preis pro Person: € 3,00

Eine Anmeldung ist für alle Gruppenbuchungen unbedingt erforderlich.

**Anmeldung:
FRida & freD – Das Grazer Kindermuseum
Friedrichgasse 34, 8010 Graz
Tel: 0316/872 7700
Fax: 0316/872 7709
Email: fridaundfred@stadt.graz.at**

5. Detailinformationen zur Ausstellung

Hast du Töne? Spielen wir Musik!

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl an Installationen aus der Ausstellung, welche die vielfältigen Vermittlungsziele sichtbar werden lässt. Ein Herausgreifen einzelner Stationen dient der Veranschaulichung, auch wenn die Ausstellung nur als Ganzes erlebbar und damit mehr ist als die in ihr vorkommenden Einzelinstallationen.

Drehorgel

Diese Installation ermöglicht es den BesucherInnen, sich selbst als KomponistIn als InterpretIn und als ZuhörerIn zu erleben.

Die Rolle der Komponistin/des Komponisten erfahren die BesucherInnen, indem sie selbst mit Stanzgeräten Löcher in Notenpapierstreifen stanzen. Die Notenstreifen werden anschließend in kleine Drehorgeln eingelegt und durchgekurbelt. Eine durch die Löcher zufällig entstandene Melodie erklingt. In diese zufällige Abfolge von Klängen kann man nun bewusst eingreifen und diese verändern. Durch mehrmaliges Ausprobieren entdecken die BesucherInnen, dass zwischen der Position der gestochenen Löcher am Notenpapierstreifen und dem daraus resultierenden Klang ein Zusammenhang besteht. Sie können nun bewusst ihre Lochpositionen und damit ihre Komposition verändern.

An einer exponierten Position in der Ausstellung befindet sich eine große Drehorgel, die akustisch verstärkt ist. Hier können die eigenen Kompositionen dem Ausstellungspublikum vorgeführt werden. Die Notenpapierstreifen werden in die große Drehorgel eingelegt und fertig ist die Uraufführung der komponierten Werke. Um das Erscheinungsbild als DrehorgelspielerIn zu vervollkommen, liegen Gilet und Fliege zum Verkleiden bereit.

Tondetektiv

Genaueres Hinhören ist gefragt. Die Installation macht den Klang der einzelnen Instrumente eines Jazz-Funk-Orchesters bewusst. Über die Differenzierung der einzelnen Instrumente wird auch die Bedeutung des Zusammenspiels der verschiedenen Instrumente und damit der MusikerInnen, die sie spielen, erkennbar und nachvollziehbar. Ein Kind setzt einen Kopfhörer auf und steht vor einem Bildschirm. Zu sehen sind 12 Instrumente aus einer Jazz-Funk-Formation: Schlagzeug, Percussionen, Klarinette, Querflöte, Saxophon, Trompete, Posaune, E-Gitarre, Bass, Klavier, Hammond-Orgel und Cello. Jedes dieser Instrumente kann ausgewählt und angehört werden. Hat man alle Instrumente durchgehört, startet man das Spiel. Bei jedem Spieldurchlauf werden per Zufallsgenerator drei Instrumente zusammengewürfelt. Diese sind am Bildschirm zu sehen. Nur zwei davon kann man auch hören. Ziel ist es, diese zu erkennen und am touch-screen auszuwählen. Nach der Auswahl startet die nächste Spielsequenz.

Film vertonen

Hier ist es möglich, über Musik nonverbal Emotionen und Geschichten zu vermitteln, indem die Kinder selbst einen Stummfilm vertonen. Sie können zwischen einer traditionellen Stummfilmsequenz und einem Trickfilm wählen. Jeder Film dauert ca. drei bis vier Minuten. Zum Vertonen stehen ein Xylophon, zahlreiche Percussion-Instrumente aber auch Alltagsgegenstände zur Verfügung. Das spontane Improvisieren steht im Mittelpunkt. Zeitgleich erfolgt die Präsentation vor dem Publikum. In ihren eigenen, kreativen Vertonungen der Filmsequenzen setzen sich die BesucherInnen gleichzeitig über kulturelle Grenzen und sprachliche Barrieren hinweg.

Schattensonate

In dieser Installation wird die doppelte sensomotorische Komponente von Musik und Bewegung erlebbar. Der gesamte Körper ist beteiligt. Es ist möglich, mit dem Zusammenhang zwischen Bewegung und Musik/Rhythmus zu experimentieren.

An eine Wand werden vier unterschiedlich gemusterte Kugeln projiziert. Mit Hilfe des eigenen Schattens werden die Kugeln aufgehoben, eingefangen und hinauf und hinunter geschoben. Wenn die Kugeln in Bewegung sind, erzeugen sie einen Geigenklang. Es gibt vier verschiedene Geigentonspuren. Das Zusammenspiel der TeilnehmerInnen ist gefragt, um das Musikstück vierstimmig erklingen zu lassen.

Körperbewusstsein

Die Ausstellung lädt ein, rhythmische Strukturen mit dem eigenen Körper verstehen zu lernen. Unterschiedliche Rhythmen können zuerst geklatscht, gesprochen oder gestampft werden. In der Körperpercussion sind die Kinder selbst das Musikinstrument.

Die BesucherInnen können zwischen Schuhplatteln und einem Hip-Hop-Tanz wählen. Je nach Auswahl startet ein Film von ca. zwei Minuten Länge, der sehr einfach die Choreografie des jeweiligen Tanzes erklärt.

Das schuhplattelnde Kind zeigt zur Ziehharmonika-Musik einige Schritte. Der Hip-Hop-Tanz verdeutlicht die Bewegungen einzelner Körperbereiche. Der Film beginnt mit einer Einstellung des Beinbereichs einer tanzenden Frau am unteren Bildschirmrand. Danach ist der obere Bildschirm aktiv und zeigt den Bauch und Hüftbereich und die Schultern. Beide Einstellungen laufen nacheinander ab, am Ende werden beide Bewegungsmuster zu einem großen Tanzbild zusammengeführt.

Die Installation macht die Anforderung bewusst, gleichzeitig verschiedene Bewegungen auszuführen. Ob diese Herausforderung gemeistert wird, hat mit vielen Fähigkeiten zu tun. Eines steht fest: Ob die Übung gelingt, ist sicher unabhängig vom Entsprechen von Schönheitsidealen. Die Fähigkeit, zu tanzen und unterschiedliche Bewegungen zu koordinieren, orientiert sich nicht am Körpergewicht.

Würfelspiel

Beim Würfelspiel bietet die Ausstellung Raum und Gelegenheit, das Zusammenspiel von visuellen, akustischen und Eindrücken eines Musikinstruments zu erleben. Alle diese Eindrücke beeinflussen gemeinsam mit der typischen Körperhaltung beim Spielen, dem Bewegungsablauf und den allgemeinen Spielmöglichkeiten bei Kindern die Entscheidung darüber, welches Instrument sie lernen wollen.

Sechs Würfel beinhalten jeweils sechs Eigenschaften verschiedener Instrumente (Balalaika, Dudelsack, Akkordeon, Tamburin, Hackbrett, Congas). Die Würfel werden nebeneinander mit den zusammenpassenden Eigenschaften, die jeweils ein Instrument ergeben, in einen Raster gelegt. Wird der sechste Würfel hingelegt, ist der Klang des Instruments zu hören.

Mit folgenden Instrumenten können sich die BesucherInnen in diesem Spiel vertraut machen:

Balalaika:

Hauptmaterial – Holz

Körperhaltung – ähnlich wie bei Gitarre

Bekanntes Detail – Korpus-Dreieck

Schattenform des Instruments – Dreiecksform

Was machen die Hände? – zupfen

gezoomtes Detail - Steg

Dudelsack:

Hauptmaterial – Leder

Körperhaltung – Sack unter dem Arm

Bekanntes Detail – Pfeifen

Schattenform des Instruments – sackähnliches Instrument mit Pfeifen und Mundstück

Was machen die Hände? – Finger auf den Grifflöchern

gezoomtes Detail – Übergang von Sack zu Pfeife

Akkordeon:

Hauptmaterial – Holz

Körperhaltung – Akkordeon wird umgehängt, Arme ziehen den Fächer auseinander

Bekanntes Detail – geschlossener Fächerbalg

Schattenform des Instruments – Fächerform

Was machen die Hände? – Hände in den Schlaufen, Finger auf den Tasten und Knöpfen

gezoomtes Detail – Verzierung des Gehäuses (Intarsien)

Tamburin:

Hauptmaterial – Metall

Körperhaltung – Tamburin wird in einer Hand gehalten und mit der anderen Hand geschlagen

Bekanntes Detail – Schellen

Schattenform des Instruments – Schellen sind paarweise angeordnet

Was machen die Hände? – Drehung der Hände

gezoomtes Detail - Schelle

Hackbrett:

Hauptmaterial – Holz

Körperhaltung – sitzend

Bekanntes Detail – Klöppel

Schattenform des Instruments – Trapezform

Was machen die Hände? – Hände halten Klöppel

gezoomtes Detail – Metallsaiten über dem Steg

Congas:

Hauptmaterial – Membran/Holz

Körperhaltung – meist stehend

Bekanntes Detail – Membran

Schattenform des Instruments – bauchige Mitte, Verjüngung oben und unten

Was machen die Hände? – flache Hand

gezoomtes Detail – Bespannungsring

Quadrille

Tanzen macht nicht nur Spaß, es lehrt auch Rücksichtnahme und das Eingehen auf andere. In dieser Installation wird die Auge-Bewegungskoordination gefördert und es wird angeregt, eine Präsentation in reale selbsttätige Bewegung umzusetzen.

In einer Filmprojektion sind vier Kinder zu sehen, die in Kostümen in der Grazer Oper die Fledermausquadrille aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß tanzen. Die Kinder in der Ausstellung sind eingeladen, mitzumachen und miteinander und auch mit den Kindern im Film zu tanzen. Die Quadrille, auch Quadrille à la cour, ist ein französischer Kontratanz, der zur Zeit Napoleons I. in Paris entstand. Aus der Quadrille wurde später der Cancan.

Schattentheater

Das Schattentheater bietet die wunderbare Gelegenheit, mit Musik und Tanz nonverbal Geschichten und Emotionen auszudrücken. Musik ersetzt in diesem Fall die Sprache und erleichtert interkulturelle Verständigung.

Auf einer Leinwand läuft eine Sequenz aus dem Schattentheaterstück „Peter und der Wolf“ ab. Nach zwei Minuten wird ein Lichtkegel auf die Leinwand gerichtet. Es stehen Schattentheaterfiguren zur Verfügung, mit denen die Kinder die vorher gesehene Szene zu Ende spielen können.

Zum Inhalt:

Peter und der Wolf ist ein von Sergej Prokofjew 1936 komponiertes musikalisches Märchen. Innerhalb der Handlung ist jeder Figur ein bestimmtes Instrument zugeordnet: Peter – Streicher, Ente – Oboe, Vogel – Flöte, Katze – Klarinette, Großvater – Fagott, Wolf – Hörner, Jäger – Blasinstrumente.

Die Geschichte des Figureschattentheaters ist so alt wie die Geschichte des Theaters selbst. Wahrscheinlich ist es die älteste Theaterform überhaupt. Seine Wurzeln liegen im Dunkeln, als Ursprung wird aber meist Indien oder Indonesien angenommen. Es wächst und lebt wie auch das „große“ Theater aus den religiösen Riten – dies gilt besonders für das javanische Schattenspiel, das auch heute noch Szenen aus den heiligen Büchern der Hindus, dem Ramajana und dem Mahabharata, erzählt. Auch chinesische Legenden beschreiben die Erfindung des Schattentheaters, dort hat es aber seinen religiösen Hintergrund schon lange verloren und dient nur mehr der Unterhaltung des Publikums. Die Kunst, mit den Schatten zu spielen, wirkte ansteckend: Aus Indien über Persien kam diese Spielform nach Ägypten, die Türkei, nach Griechenland und Italien. Holländische Seefahrer wiederum brachten Berichte darüber (und sicher auch Figuren) heim in die Niederlande und von hier wanderte das Schattenspiel nach Frankreich und in den deutschen Raum. (vgl. www.schattentheater.at)

Stillerraum

Die Ausstellung bietet die Chance, aufmerksam zu hören, denn jeder Ton und jeder Klang, jedes Geräusch hat seinen Ursprung in der Stille und kehrt auch in die Stille zurück. Sich in der Stille wohl zu fühlen ist wichtig, um Musik verstehen zu können, deshalb ist ihr in der Ausstellung ein eigener Raum gewidmet.

Wie durch das Mundstück eines Blechblasinstrumentes wird man in den Stillerraum hineingezogen. Dort kann man es sich auf Lehnmöbeln gemütlich machen und die Ruhe bewusst genießen.

Ohrwurmsammelstelle

Auch Musikgeschmack ist verschieden und ist somit subjektives Empfinden. Die Ausstellung lädt ein, sich eigene Musikvorlieben bewusst zu machen und das eigene musikalische Repertoire an Lieblingsmusik zu erweitern. Die Ohrwurmsammelstelle spiegelt nicht nur die Melodien wider, die in den Köpfen der BesucherInnen „hängen geblieben“ sind, sie lädt auch ein, die eigene Singhemmung zu überwinden.

In einem kleinen Tonstudio wird das eigene Lieblingslied aufgenommen und angehört. Während der Aufnahme bzw. des Singens hört man die eigene Stimme aus dem Lautsprecher. Die aktuellen fünf FRida & freD-Tophits können abgespielt werden.

Schlagzeug

Das Schlagzeug-Spielen bietet eine optimale Möglichkeit, linke Hand-rechte Hand-Koordination und die Hand-Auge-Koordination zu fördern und schult das Rhythmusgefühl. In einem Raum steht ein elektronisches Schlagzeug. Über Lautsprecher hört man im Loop einen Walzer oder ein Pop-Rock-Musikstück. Am Schlagzeug geben Lichtsignale die jeweilige Drum an, auf die im Rhythmus geschlagen werden soll. Nach den ersten drei bis fünf Taktdurchläufen verschwindet das Lichtsignal, der Rhythmus soll trotzdem beibehalten werden. Das Schlagzeug wird zur Melodie dazugemischt.

Derwisch

Musik und Tanz sind Medien, durch die man in unterschiedlichen Kulturkreisen mit dem Übernatürlichen und Spirituellen in Verbindung treten kann. Beim Derwisch-Tanz erhalten die Kinder die Gelegenheit, eine Variante eines „Tänzchens mit Gott“, wie es ein Derwisch-Tänzer formulierte, kennen zu lernen.

In einem ausgepolsterten, kleinen, runden Raum kann man sich ganz schnell im richtigen Tanzschritt zur Musik drehen und die passende Hand- und Fußhaltung einsetzen. Der Kopf neigt sich dabei nach rechts unten, mit dem Blick zum Herzen.

Karaoke

Singen ist keine Frage des Könnens sondern des Zulassens und Sich-Trauens. Die Stimme ist das persönlichste Musikinstrument, das dem Menschen zur Verfügung steht. Sie ist direkt mit der emotionalen Verfassung verbunden. Ihr Klang erzählt etwas über die momentane Stimmungslage. Im Gesang transportiert die Stimme Emotionen.

Auf der Bühne können die BesucherInnen europäische und außereuropäische (Kinder-) Lieder alleine oder gemeinsam singen. Die Bühne bietet dabei einen Ort, an dem es möglich ist, vor Publikum zu tanzen und zu singen. Diese Präsentationssituation stellt die Kinder und ihre musikalische Darbietung ins Rampenlicht.

Die BesucherInnen können zwischen zehn verschiedenen Kinderliedern aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen auswählen und alleine oder gemeinsam singen. Auch der neu produzierte FRida & freD-Song kann als Karaokeversion ausgewählt werden.

Es kann aus folgenden Liedtiteln gewählt werden:

- O alele (Afrika)
- Kule Kilimani (Afrika)
- Sap-sap (Türkei)
- Bahay Kubo (Philippinen)
- Ciranda (Brasilien)
- La pupusera (El Salvador)
- La Cucaracha (Mexiko)
- Atte katte nuwa (Lappland)
- Spannenlanger Hansl
- Wiar i bin auf d'Alma aufigangan

Geheimnis Musik

In dieser Installation wird das Musikerlebnis für gehörlose und hörbehinderte Menschen bewusst und nachvollziehbar.

In die Ausstellung integriert ist eine Schlitztrommel, eine Klangwiege und Klangschalen, mit denen gehörlose Menschen Musik als Vibration wahrnehmen.

6. Das klingende Museum

Das Klingende Museum bietet die einmalige Möglichkeit, eine breite Palette von klassischen Orchesterinstrumenten kennen zu lernen. Die Kinder können die Instrumente in die Hand nehmen, reinpusten, ausprobieren, an Saiten zupfen und vieles mehr. Unter fachkundiger Anleitung ist kein Instrument zu wertvoll oder zu groß, um es nicht als persönliches Lieblingsinstrument entdecken zu können.

Der Opern- und Konzertdirigent Prof. Gerd Albrecht ist Gründer und Förderer des Klingenden Museums in Hamburg und Berlin. Seine Idee, Musikinstrumente zum Ausprobieren zur Verfügung zu stellen, wird im Rahmen der Ausstellung *Hast du Töne? Spielen wir Musik!* gerne vom FRida & freD aufgegriffen.

Unter professioneller Anleitung entdecken Kinder in halbstündigen Workshops spielerisch, wie Musik funktionieren kann. Sie finden nicht nur heraus, wie Töne entstehen, sondern kommen mit einer Vielzahl an Instrumenten in unmittelbaren Kontakt. Die Saiteninstrumente, Holz- und Blechblasinstrumente werden als Objekte mit hohem Wert präsentiert und die Kinder sind es wert, genau mit diesen Instrumenten zu experimentieren. Einen besonderen Platz widmen wir den kleinsten MuseumsbesucherInnen mit dem Klingenden Museum für Rasselbanden.

Prof. Gerd Albrecht und das Team des Klingenden Museums Hamburg zum Klingenden Museum:

„Üblicherweise ist Musik vor allem eine Inspirationsquelle für unser Ohr und ein Museum ein Ort, der vorrangig unser Auge anspricht. Was passiert aber, wenn ein Museum hörbar und Musik fühlbar wird?

Dann schließt sich eine fatale Lücke in unserem Musikleben. Dann entsteht die Idee eines Klingenden Museums, in dem man nicht wunderbar verzierte Gamben, wertvolle Violinen oder Beethovens historischen Flügel ehrfurchtsvoll aus sicherer Distanz bewundern kann und dem Klang dieser Instrumente steril über Kopfhörer lauschen darf - nein, dann entsteht ein Ort, wo es Musik zum Anfassen gibt!

Denn ein Musikinstrumentenmuseum, das seine Exponate allein dem visuellen Sinn des Besuchers zugänglich macht, ist eine Paradoxie, die der Dirigent Gerd Albrecht als erster erkannte und 1988 durch die Gründung des ersten Klingenden Museums in Hamburg auflöste.

Gerade für Kinder und deren Entwicklung ist die körperliche Erfahrbarkeit von Musik unendlich wichtig. Eine Geige oder Trompete selbst zum Klingen zu bringen und ihren Klang nicht nur zu hören, sondern ihn auch zu spüren, ihn ganzheitlich mit allen Sinnen zu erleben und buchstäblich zu begreifen, das ist eine Erfahrung, die bei Kindern tiefe Spuren hinterlässt und nachhaltig wirkt. Aber auch Erwachsenen brennt häufig der

heimliche Wunsch unter den Nägeln, ihr bislang nur aus der Ferne bestauntes Lieblingsinstrument einmal selbst in den Händen zu halten und ausprobieren zu können (...).“

Ausstattung:

Saiteninstrumente

- 1 Pianino
- 1 Kontrabass
- 1 ½ Geige
- 2 ¼ Geigen
- 2 1/2 Konzertcelli
- 1 ¼ Konzertcello
- 1 E-Bass
- 1 E-Gitarre
- 1 Keyboard
- 1 Viola
- 1 4/4 Geige
- 1 Konzertharfe
- 1 4/4 Konzertgitarre
- 1 ¾ Konzertgitarre
- 1 1/14 Kontrabässe
- 1 ½ Kontrabass

Holzblasinstrumente

- 1 Tenorsaxophon
- 1 Altsaxophon
- 1 Fagott
- 1 Konzertoboe
- 1 Konzertquerflöte
- 1 Klarinette
- 1 Piccoloflöte
- 4 Blockflöten (Alt-, Tenor-, Sopran und Sopraninoblockflöte)

Blechblasinstrumente

- 2 Tuben
- 1 Trompete (deutsches Modell)
- 1 Trompete (amerikanisches Modell)
- 1 Waldhorn
- 1 Tenorposaune
- 3 Taschentrompeten

Percussion

- Tamburin

Agogo Bell
Woodblock
Bongos
Cabasas
Claves
Djemben
Rahmentrommeln
Kastagnetten
Maracas
Monkey Drums
Rain Maker
Röhrenholztrommel
Spring Drum
Xylophon

7. Klang-Baukasten (Instrumentenbau) für Kindergarten- und Schulgruppen

Begib dich auf die Tonspur und bastel dein eigenes Instrument für zuhause!

Selbst ein Instrument zu bauen ist ein umfassendes Erlebnis beim Eintauchen in das Thema Musik. Über die Materialbearbeitung wird der Werkstoff zum Klangkörper. Was tönt und klingt, zeigt sich nicht immer von Anfang an. Erst der gezielte Einsatz des Materials, aber auch die eigene Entscheidung, es als solches zu verwenden, machen Holz und Stahl zu einem Instrument. Zentral dabei ist das Erlebnis, einen Klang bewusst durch entsprechende Materialbearbeitung erzeugen zu können. Die Vermittlung von Wissenswertem zum Instrument und genug Raum fürs Ausprobieren sind wesentliche Teile des Workshops.

A) Die Affentrommel (für Kinder von 4 bis 8 Jahren)

Die Affentrommel oder Klappertrommel wurde zur Vertreibung von Affen verwendet, aber auch um „böse Geister“ in die Flucht zu schlagen. Auf jeden Fall kann man mit ihr tolle Musik machen. Für unsere jüngsten InstrumentenbauerInnen haben wir uns eine Variante einfallen lassen, die viel Möglichkeit für eine ganz persönliche Gestaltung gibt.

B) Das Fingerklavier oder die Kalimba (für Kinder ab 8 Jahren)

Ein Klavier, so klein, dass es fast in jede Tasche passt und mit den Daumen gespielt wird. Im Rahmen des Workshops bauen die TeilnehmerInnen ein eigenes Fingerklavier. Bei der Entwicklung der FRida & freD-Kalimba war es uns wichtig, das Instrument so zu bauen, dass die Kinder möglichst viele Arbeitsschritte selbst machen können.

Gerd Albrecht, **Musikinstrumente und wie man sie spielt. Ein Führer durch das Orchester für kleine und große Leute**, Atlantis Musikbuch-Verlag, Zürich 2003

Wilfried Gruhn, **Kinder brauchen Musik**. Musikalität bei kleinen Kindern entfalten und fördern, Bletz Verlag 2003

Dorothee Kreuzsch-Jacob, **Das Musikbuch für Kinder**. Mit Kindern singen, spielen, musizieren, Schott Verlag 2001

Dorothee Kreuzsch-Jacob, **Klang Werkstatt**. Miteinander Instrumente bauen und Musik machen, Don Bosco Verlag 2002

Johannes Beck-Neckermann, **Handbuch der musikalischen Früherziehung**. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen, Herder Verlag 2002

Elmar Müller, **Das Trommel-Erlebnis-Buch**. Klanggeschichten und Rhythmusexperimente, Don Bosco 2003

Volker Friebel, Marianne Kunz, **Tanzende Gefühle – bewegte Tänze**. Sinneswahrnehmung und Körpererfahrung in lebendigen Tänzen: tierische Emotionen für Kinder ab 4 Jahren, Ökotopia Verlag 2003

Anthony Baines, **Lexikon der Musikinstrumente**, Verlag J. B. Metzler 2005

Hermann Regner, **Musik lieben lernen**. Von der Bedeutung früher Begegnung mit Musik, Schott Verlag 1988

Kurt Phalen, **Erklär mir die Musik**. Eine Entdeckungsreise ins Wunderland der Musik, Heyne Verlag 2006

Hans Günther Bastian, **Kinder optimal fördern – mit Musik**. Intelligenz, Sozialverhalten und gute Schulleistungen durch Musikerziehung, Schott Verlag 2003

Sabine Hirler, **Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik**, Herder Verlag 2003

Ingrid Biermann, **Musikalische Förderung für Kleinkinder**, Herder Verlag 2006

Elisabeth Volkens, Martina Gollnick, **Meine Reisen mit der Familie Mozart**. Ein Klavier erzählt, Schott Verlag 1999

Monika und Hans-Günter Heumann, **Musiklexikon für Kinder**. Die Welt der Musik entdecken, Schott Verlag 2001

Monika und Hans-Günter Heumann, **Musikgeschichte für Kinder**. Eine spannende Zeitreise, Schott Verlag 2003

Renate Fischer, **Tanzen mit Kindern**. Spielformen, Technik, Improvisation, Gestaltung, Gustav Bosse Verlag 2006